

# Presseticker

der AktivRegionen Eider-Treene-Sorge  
und Südliches Nordfriesland



Dieser Pressespiegel ist nur für den internen Gebrauch bestimmt. Aus urheberrechtlichen Gründen ist eine Verbreitung an Dritte und Speicherung über vier Wochen hinaus nicht gestattet – nach Ablauf dieser Frist ist der Presseticker vom Empfänger vollständig zu löschen.



Kofinanziert von der  
Europäischen Union



Schleswig-Holstein  
Ministerium für Landwirtschaft,  
ländliche Räume, Europa  
und Verbraucherschutz

# Kein Geld für Bolzplatz und Freibad

Weil Schwarz-Grün die Sportförderrichtlinie nicht verlängert, fehlen Millionen für Bau und Sanierung

*Carlo Jolly*

Das Land Schleswig-Holstein spart sich künftig die 2024 mit vier Millionen Euro dotierte Sportförderrichtlinie. Damit fließt ab Januar kein frisches Geld mehr für neue Sportstätten oder Sanierungen in die Kommunen – vom Bolzplatz über das Beachvolleyballfeld bis hin zum Freibad. Auch bisherige Programme für den Leistungssport oder für Sportler mit Behinderungen könnten dann nicht mehr aufgelegt werden, schimpft SPD-Sportpolitiker Kianusch Stender.

„Ein Gesundsparen zu Lasten des Breitensports und damit auch der vielen Sportvereine in unserem Land ist eine weitere fatale Fehlentscheidung dieser Regierung, auch mit Blick auf den enormen Sanierungsstau bei unseren Sport-

stätten“, erklärt der Landtagsabgeordnete. Schwarz-Grün gefährde mit dem Auslaufen der Mittel im sogenannten Impuls-Programm die Zukunft des Breitensports und belaste einmal mehr die Kommunen. Diese könnten sich angesichts der klammen Haushalte nicht mehr angemessen um Bolzplatz und Freibad kümmern: „Damit werden weitere Schließungen provoziert.“

Die Sportstättenförderrichtlinie sei ein zeitlich begrenztes Förderprogramm, das zum Ende des Jahres auslaufen werde, erklärt Tim Radtke, Sprecher im Innenministerium in Kiel. „Insofern kann nicht von einer Kürzung gesprochen werden.“ Allein im Rahmen dieser Richtlinie habe das Innenministerium seit 2017 mit mehr als 54 Millionen Euro die Modernisierung und Sanie-

rung von 422 kommunalen Sportstätten in Schleswig-Holstein unterstützt und möglich gemacht. Das sind rechnerisch 6,75 Millionen Euro pro Jahr. Dadurch sei die kommunale Sportstätteninfrastruktur nachhaltig gestärkt worden, nachdem dies in den Jahren zuvor kaum stattgefunden habe, so Radtke an die Adresse der zuvor regierenden Sozialdemokraten. Das Innenministerium prüfe fortwährend, wie die Kommunen finanziell unterstützt werden könnten, um die Sportstätteninfrastruktur auch künftig weiter zu modernisieren.

Der Landessportverband, der gestern Nachmittag im Lenkungsausschuss Sport des Landes mit den Sportpolitikern beriet, wollte sich noch nicht zu den Plänen äußern.

# Frust bei Kommunalpolitikern

Seit 2017 ist die Gemeinde im Programm der Städtebauförderung. Doch jetzt geraten die Projekte ins Stocken. Das Land will genau dort sparen und sorgt damit für Frust bei der Kommunalpolitik.

## Tellingstedt

Die Freude war groß in der Gemeinde, als Tellingstedt in das Programm der Städtebauförderung aufgenommen wurde. Vor allem die attraktive Finanzierung mit einer Verteilung auf Gemeinde, Land und Bund, die je ein Drittel der Kosten tragen, schien wie gemacht für den 2700-Einwohner-Ort. Zumal in den 20 Jahren davor nicht in die Infrastruktur investiert worden war. Das Schwimmbad war marode, das Gerätehaus ebenfalls alt und zu klein, Plätze und öffentliche Aufenthaltsräume in die Jahre gekommen. Da passte die Städtebauförderung, mit deren Hilfe zudem ein neuer Kindergarten gebaut werden sollte.

Doch jetzt hat das Land die Handbremse gezogen und für 2024 keine Mittel bewilligt. Offen ist noch eine Summe von rund 240 Millionen Euro für Projekte in ganz Schleswig-Holstein, für die Anträge vorliegen. Das geht aus einer kleinen Anfrage des Landtagsabgeordneten Thomas Hölck (SPD) an das Innenministerium hervor. Tellingstedt hatte 4,5 Millionen Euro für dieses Jahr beantragt. „Wir wollten den Neubau des Gerätehauses durchfinanzieren, aber das Geld wurde nicht bewilligt“, sagt Heiko Kerber vom Bauamt der Amtsverwaltung.

Bürgermeister Matthias Schlüter (CDU) hat, als die ersten Signale aus Kiel kamen, Briefe an seine Parteivorderen geschickt. „Ich habe dem Ministerpräsidenten Daniel Günther und dem CDU-Fraktionsvorsitzenden im Landtag geschrieben und auf unsere Situation hingewiesen. Ich habe Verständnis, dass das Land sparen muss, die Frage ist nur, ob das hier an der richtigen Stelle ist“,

sagt der Bürgermeister. Kerber unterlegt die Kritik mit Zahlen: „Jeder Euro aus dem Städtebauförderprogramm löst sieben weitere Euro an privaten und öffentlichen Investitionen aus.“ Das habe eine Studie, die das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung in Auftrag gegeben hat, schon vor Jahren ergeben, so Kerber.

Was den Bürgermeister besonders ärgert, ist eine gewisse Dreistigkeit. „Das ist für alle ein Schlag ins Gesicht, die bisher Planungskosten und Kontoführungsgebühren bezahlt haben“, sagt er. Zumal die Kommunen zudem einen großen Aufwand wegen der vielen Bürokratie bewältigen müssten. Wenn nun aus der Landespolitik der Vorschlag kommt, dass der Landesanteil aus dem Finanzausgleichsgesetz (FAG) erbracht werden soll, sieht Kerber das als problematisch an. Diese FAG-Mittel stünden allen Kommunen zu und nicht nur einzelnen Gemeinden für bestimmte Projekte. „Am Ende sind die Städtebauförderungsstandorte die Buhmänner. Das kann es nicht sein“, sagt Kerber. Und verweist auf die rechtliche Bindung für die Kommunen. Diese hätten sich verpflichtet, nach der Richtlinie des Landes in die Projekte zu investieren und diese umzusetzen. Im Gegenzug „hat das Land ein Versprechen abgegeben, die Kommunen über einen Zeitraum zu unterstützen“.

Das Innenministerium als federführende Behörde verweist derweil auf die Rahmenbedingungen. „Die Einnahmeerwartung des Landes für die kommenden Jahre ist mit der Mai-Steuerschätzung zum dritten Mal in Folge zurückgegangen. Das bedeutet auch für Schleswig-Holstein, dass Einsparungen im Landes-

haushalt vorgenommen werden müssen. Deswegen muss auch die Finanzierung der Städtebauförderung durch das Land auf den Prüfstand gestellt werden“, sagt Pressesprecher Tim Radtke. Einen rechtlichen Anspruch der Kommunen auf den Landeszuschuss gebe es nicht. Für die kommenden Jahre würden Mittel für 96 Projekte in 70 Gemeinden zur Verfügung stehen, die durch Zuwendungsbescheide gebunden und von den Gemeinden verplant sind: Für 2024 sind das rund 57 Millionen Euro (davon 19 Millionen Euro Landesmittel), für 2025 rund 46 Millionen Euro (16 Millionen), für 2026 rund 30 Millionen Euro (11 Millionen) und für 2027 rund 17 Millionen Euro (8 Millionen).

Für Bürgermeister Schlüter ist das aber wenig hilfreich. „Für uns gibt es keinen Plan B. Wir müssen das Gerätehaus bauen und auch einen Kindergarten. Das gehört zur Daseinsvorsorge dazu.“ Deshalb hofft er, dass sich die Landespolitiker noch einmal besinnen und nicht bei der Städtebauförderung sparen werde. Heiko Kerber schätzt, dass er frühestens im Oktober eine Aussage aus Kiel bekomme, eher aber später. Der Pressesprecher des Innenministeriums ließ die Frage nach einem Zeitplan unbeantwortet.

Aber noch etwas treibt Schlüter um. „Wir haben als Kommunalpolitiker unseren Bürgern gesagt, wir machen das Gerätehaus und den Kindergarten. Wenn das jetzt nicht kommt, machen wir uns unglaubwürdig.“

Für uns gibt es keinen Plan B. Wir müssen das Gerätehaus bauen und auch einen Kindergarten.

Bürgermeister Matthias Schlüter

# Silberstedts erster Solarpark

Vattenfall errichtet in Esperstoffeld auf rund 20 Hektar Land Photovoltaik-Module

*Dania Isabell Martin*

Silberstedt bekommt seinen ersten Solarpark. Im Ortsteil Görrisau in Esperstoffeld errichtet das Unternehmen Vattenfall auf rund 20 Hektar Photovoltaik-Module. Die Fläche gehört dem Esperstofter Torsten Röh.

Die Plattform *landverpachten.de* hat den Kontakt zu der Energiefirma hergestellt. „Auf unserem Online-Portal können Interessenten kostenlos ihre Flächen von unserem Experten-Team effizient analysieren lassen. Nach einer positiven Einschätzung leiten wir die nächsten Schritte des Prozesses ein und können Landflächen-Eigentümern ohne Aufwand oder Risiko Pachtangebote zukommen lassen“, ergänzt Eileen Lenz, **P r o j e k t m a n a g e r i n** von *landverpachten.de*. Wenn der Solarpark

einmal gebaut ist, soll er eine Leistung von 23 Megawatt haben. Damit können rund 6000 Haushalte versorgt und etwa 15000 Tonnen Kohlendioxid pro Jahr eingespart werden. Auch der Artenschutz wird berücksichtigt. So werden zum Beispiel Blühstreifen angelegt, Insektenhotels gebaut und Ansitzstangen für Greifvögel eingerichtet.

Und wie profitiert die Gemeinde? Hier gibt es einige Vorteile. „Vattenfall leistet für jede produzierte Kilowattstunde Solarstrom eine Zahlung an die Gemeinde, die dem gesetzlich festgelegten Höchstbetrag von 0,2 Cent entspricht“, sagt Claus Wattendrup, Leiter der Geschäftseinheit „Solar&Batteries“ bei Vattenfall.

Neben der Gewerbesteuer, die ebenfalls in den Gemeindehaushalt fließt, bietet

das Unternehmen den Einwohnern auch einen vergünstigten Grünstrom-Tarif an. „Wer bei der Energiewende aktiv mitmacht, soll auch etwas davon haben“, betont Wattendrup.

Zudem können sich die Bürger finanziell am Solarpark beteiligen, mit einem Beitrag von mindestens 500 Euro und maximal 25000 Euro, mit sechs Prozent Zinsen über einen Zeitraum von fünf oder zehn Jahren. Bürgermeister Thorsten Hassel berichtet, dass bereits mehr als eine Million Euro Kapital zusammengekommen seien.

Ende des Monats soll mit dem Bau des Solarparks begonnen werden. Wenn alles klappt, wird im kommenden Frühjahr hier die erste Sonnenenergie gespeichert.

Schleswiger Nachrichten

17.09.2024

# Markttreff Schwabstedt: Eröffnungstermin für Tante Enso steht fest

Elisabeth Haarmann

## Schwabstedt

„Viele warten sehnsüchtig darauf“, so Bürgermeister Philipp Wulfert. Die nächsten Einkaufsmöglichkeiten seien ja doch ein Stück weit weg. Nachdem im Mai der letzte Supermarkt in Schwabstedt schloss, war das Bedauern in der Gemeinde groß.

Doch es gibt gute Nachrichten: Die Umbauarbeiten im ehemaligen Edeka in der Kirchenstraße in Schwabstedt liefen planmäßig, so der Bürgermeister. Zum 7. Oktober sollen sie abgeschlossen sein. Dann kann der Supermarkt vom neuen Betreiber Tante Enso bezogen werden. Am 30. Oktober soll die neue Einkaufsmöglichkeit dann eröffnet werden.

Damit findet ein längerer Prozess ein positives Ende. Denn zunächst musste die Gemeinde die Pläne, das Gebäude von Thies Hansen zu kaufen, zu sanieren und mit einem neuen Pächter weiter zu betreiben, verwerfen. Der Kreis hatte

die Pläne abgelehnt. Zur Begründung hieß es damals, es wäre mit einem dauerhaften Defizit zu rechnen, für das die Gemeinde finanziell nicht leistungsfähig sei.

## 3000 Artikel sollen im Laden angeboten werden

Doch die Gemeindevertretung wollte nicht aufgeben und fand mit Tante-Enso ein passendes Konzept, das die Gemeindegasse entlastet.

Doch als Bedingung, damit Tante Enso einzieht, mussten zunächst mindestens 300 Bürger Anteile zu je 100 Euro erwerben. Denn bei dem Bremer Unternehmen My Enso handelt es sich um eine Genossenschaft. Mitglieder können dann über Öffnungszeiten und das Sortiment mitentscheiden. 3000 Artikel sollen im Laden angeboten werden, 20000 weitere können online bestellt und dann in den Laden in Schwabstedt geliefert werden.

Die Idee kam gut an – die 300 Anteilnehmer fanden sich schnell. Die Laden-

räume pachtet die Gemeinde von Eigentümer Thies Hansen und vermietet sie an Tante-Enso weiter.

Einkaufen auch außerhalb der ÖffnungszeitenDas Besondere: Mit einer Myenso-Zugangskarte können die Kunden auch außerhalb der Öffnungszeiten im Supermarkt einkaufen und auch mit der Karte bezahlen. Dazu wird vorher bei Anmeldung einem Lastschriftverfahren zugestimmt. Für die Karte muss man kein Enso-Mitglied sein. Die Karte kann online beantragt werden. Künftig werden auch im Laden Anträge ausgelegt. Die Karten sind in allen Tante-Enso-Filialen in Deutschland nutzbar. Aber auch ohne Karte kann man während der Öffnungszeiten einkaufen.

Schon bald soll sich der neue Betreiber auch optisch bemerkbar machen. „Die Grafikabteilung von Enso hat die Fenster schon vermessen. Bald wird dann die neue Werbung dort angebracht“, so Bürgermeister Wulfert

Husumer Nachrichten

18.09.2024

# Wie Niebüll von Breklum lernen kann

Gemeinwohl-Ökonomie Mehr Mitsprache für Mitarbeiter, flexible Arbeitszeiten, Einkauf vor Ort

*Arndt Prenzel*

Gemeinwohl-Ökonomie steht für die Idee eines Wirtschafts- und Gesellschaftsmodells, das sich nicht an Gewinnmaximierung ausrichtet. Als erste Kommunen in Deutschland arbeiten Breklum, Klixbüll und Bordelum nach dieser Idee. Ist das auch etwas für Niebüll? Breklums Bürgermeister Claus Lass und Gemeinwohlberater Hans Pahl-Christiansen gaben im Niebüller Ausschuss für Umwelt, Wirtschaft und Tourismus Auskunft. „Es geht grundsätzlich um ein Wirtschaftsmodell, das weniger auf Profit ausgerichtet ist“, erläutert Hans Pahl-Christiansen, der auch ein gemeinwohlorientiertes Unternehmen geführt hat.

„Die Gemeinde Breklum hat gute Erfahrungen gemacht, auch wenn es mühsam ist“, sagt Claus Lass und berichtet von der Vorgehensweise.

**Regionaler Einkauf**

In der Gemeinwohl-ökonomie (GWÖ) müssen insgesamt 20 verschiedene Themen beachtet und bewertet werden. Ein Beispiel beim Punkt Ethik: Die „ideale“ Gemeinde berücksichtigt bei allen wesentlichen zugekauften Produkten und Dienstleistungen die besten regionalen, sozialen und ökologischen Alternativen und findet innovative Lösungen zur Vermeidung kritischer Stoffe ohne höherwertige Alternative. Bürgermeister Claus Lass nennt Beispiele dazu: „Wir haben

statt neuer Geräte zum Beispiel aufbereitete Handys gekauft.“ Büromaterial werde vor Ort oder wenn Online dann bei einem Familienunternehmen gekauft. „Grundsätzlich hat der Vorortkauf Vorrang“, betont Claus Lass.

**Mitspracherecht**

Ein anderes Beispiel: Die aus Gemeinwohlsicht ideale Gemeinde pflegt eine wertschätzende, offene Organisationskultur mit klaren Aufgaben und Möglichkeiten zur Weiterbildung. Sie bietet Arbeitsplatzsicherheit, flexible und auf individuelle Bedürfnisse ausgerichtete Arbeitszeitmodelle für die Mitarbeiter. „Das klappt“, sagt Breklums Bürgermeister zufrieden. Neu eingeführt wurde der wöchentliche intensive Austausch mit den Bauhofmitarbeitern. Sein Paradebeispiel ist der kommunale Kindergarten. „Alle Stellen sind besetzt!“ Hier gibt es den wöchentlichen Austausch mit der Kita-Leitung. Es spräche sich herum, dass die Arbeitsatmosphäre in der Kommune gut sei. „Es geht um Mitbestimmung, die Freiheit sich selbst zu verwirklichen“, erläutert der Bürgermeister. Alle Mitarbeiter werden gefragt, zum Beispiel wenn es um einen neuen Fußboden in einem Gebäude geht. „Hier beteiligen wir natürlich die Reinigungskräfte beziehungsweise Hausmeister.“

Dies gelte auch für die Freiwillige Feuerwehr, die mit einer Drohne besser aufgestellt wäre. „Damit können auch

andere Feuerwehr-Interessierte angesprochen werden, sagte man uns“, erzählt Claus Lass, „So haben wir für die Finanzierung gesorgt.“

**Mehr als eine**

Tasse Fairtrade-KaffeeMittlerweile haben sich die drei Gemeinden Bordelum, Breklum und Klixbüll einer Gemeinwohl-Bilanzierung gestellt. Dabei ging es um die Feststellung des Ist-Zustandes und die Frage nach Konsequenzen für die Zukunft. „Die Qualität und damit der Nutzen der Bilanz hängt insbesondere davon ab, dass die Einwohner aktiv werden. Das Engagement der Gemeinde, nach dem Motto ‚Ihr macht das schon‘ reicht hier nicht aus“, erklärte Claus Lass. „Es komme auf das Denken an“, betont Hans Pahl-Christiansen. „Insgesamt wird das Bewusstsein erweitert, dass Gemeinwohl mehr ist, als eine Tasse Fairtrade-Kaffee“, scherzt Claus Lass.

Die Niebüller Politiker nahmen die Anregungen auf. Ob Niebüll bei der GWÖ mitmacht, muss erst noch diskutiert werden. „Wir diskutieren es zunächst in den Fraktionen“, sagt Grünen-Fraktionschef Lars Brodersen, der die Idee zur Einladung hatte. „Danach könnte ein Antrag in der Stadtvertretung folgen.“

Husumer Nachrichten

17.09.2024

## Wie schmeckt Eiderstedt?

Eiderstedt bietet so viele Möglichkeiten, hier lokal zu produzieren und auch vor Ort zu konsumieren. Einen kleinen Einblick bekamen die teilnehmenden Gastronomen, Produzenten und interessierte Öffentlichkeit auf Einladung vom Amt Eiderstedt, Feinheimisch - Genuss aus Schleswig-Holstein e.V. und StrandGut Resort bei der Veranstaltung „Eiderstedt schmeckt“. Allerdings, so ein Fazit: Es bedarf eines gemeinsamen Willens, es auch sichtbar und erfahrbar zu machen. Das wollen die über 50 Produzenten und Gastronomen mit Unterstützung des Amtes und der Politik jetzt angehen. Mitglieder von Feinheimisch wie die James Farm, die Friesische Schafskäserei, Federsens Farm, Rosenfeines und der Imker Sven Wilms hatten eigene Produkte zum Kosten dabei und berichteten von ihren Erfahrungen, regionale Produkte herzustellen und zu vermarkten. Vom gemeinsamen Austausch und Netzwerken profitieren alle, so ein weiteres Fazit. Denn: „Nur gemeinsam können wir besser werden und uns zukunftssicher aufstellen!“

„Macht eigene Produkte und lasst Eure Heimat sprechen“ war der Appell von Oliver Firla, Chef des Odins in Haithabu und Vorstandsvorsitzender von Feinheimisch – Genuss aus Schleswig- Holstein e.V. Er berichtete wie sich die aktuell über 500 Feinheimisch Mitglieder seit 16 Jahren gegenseitig unterstützen, um regionale Erzeuger und Erzeugnisse zu erhalten. Für ihn sei Eiderstedt als Halbinsel außergewöhnlich – auch und besonders in kulinarischer Hinsicht. Wie Eiderstedt schmeckt, das gilt es allerdings noch herauszustellen.

Markus Friederici, Küchenchef vom Deichkind Resort, pflichtete ihm bei und meinte, dass lokale Produzenten ruhig offensiver auf Gastronomen zugehen und sich mehr trauen sollten, auch kleine Mengen anzubieten. Ganz wichtig sei, einen Sinn darin zu sehen, was man tut. Und der könnte für alle darin bestehen, gemeinsam die Region ökonomisch sowie ökologisch und damit nachhaltig voranzubringen.

Amtsdirektor Matthias Hasse bezeichnete Eiderstedt kulinarisch noch als Rohdiamant, der bearbeitet werden muss. Amtsvorsteher Christian Marwig erzählte in seinem Grußwort von den sieben Mahlzeiten, die es früher in Eiderstedt gegeben hat und wies daraufhin, dass Kochen eine Kunst sei, die es mit Eiderstedter Produkten wieder zu entdecken gäbe.

Die Mitglieder des Landtags Michel Deckmann und Sybilla Nitsch sicherten ihre Unterstützung zu, die regionale Wertschöpfung in Eiderstedt zu fördern. Aus ihrer Sicht sei die Schnittstelle zum Tourismus ein Pfund, das stärker genutzt werden sollte.

Eiderstedter Kurier

September 2024

Die Vermarktung, der Austausch untereinander und Wünsche an die Politik waren die Themen der drei Worldcafés, geleitet von Oliver Firla, Markus Friederici und Redlef Volquardsen von der Friesischen Schafskäserei. Die Ideen und Vorschläge wurden kurz präsentiert und sollen in Folgetreffen vertieft werden. Dafür wird die Projektkoordinatorin Zukunft Eiderstedt, Dr. Ilja-Kristin Seewald, die Ideen, Vorschläge aus den Worldcafés aufarbeiten, den Teilnehmenden wie auch den politischen Gremien zur Verfügung stellen. Unbedingt wiederholen und gemeinsam weitermachen, war der Wunsch und das Fazit der Teilnehmenden, aber auch im Vorfeld von denjenigen, die bei dem Auftakt nicht dabei sein konnten. „Ich freue mich, dass die Idee, die im Projekthaus Eiderstedt entstanden und jetzt - gefördert von der AktivRegion Südliches Nordfriesland durch die Stelle der Projektkoordinatorin - umgesetzt wird. Das Motto des Projekthauses Eiderstedt: „Einfach machen, testen und ausprobieren“ passt auch sehr gut als Motto zu „Eiderstedt schmeckt“, so Matthias Hasse.

Einrückte von der Veranstaltung sind auf dem Instagram Kanal von [storyfischer\\_on tour](https://www.instagram.com/storyfischer) festgehalten:

<https://www.instagram.com/storyfischer>

Eiderstedter Kurier

September 2024